

Ist es möglich, solche wie die zu beschreibenden Vorgänge in die Metapher eines Duells zu verwickeln? Gehen nicht Ernst und Banalität, historisch-politische Verflechtung und das wirklich Konkrete verloren? Ich will über eine Zeit schreiben, die ich nicht selbst erlebt habe und zu der ich keinen Abstand habe. Ich will über Mandelstam schreiben und darf nichts verallgemeinern und zurechtrücken. Ich schreibe und werde das Gefühl nicht los, daß das Duell in diesem & selben Moment stattfindet, da ich schreibe vom Zögern und zögere, und daß das Rad der Geschichte um keinen Millimeter weiter in die Bahn zu bringen ist, solange die Beschreibungen - und wäre es geringfügig - unexakt sind und auch nur ein ~~ft~~ falscher Zungenschlag eine Unsicherheit überspielen soll. Ich schreibe, um eine Schuld abzutragen, deren mildeste Erscheinungsform noch ist, meinem Gegenspieler in mir Raum zu geben, wieder Duelle anzuzetteln, und deren Alltag ist, in den Zweikämpfen überzulaufen und unterzugehen. Die Zeit sollte sich geändert haben? Die Epoche sollte schon eine andere sein? Könnte ich das völlig glauben, könnte ich das hier ohne Zweifel schreiben. Oder überhaupt nicht mehr.

Die Rede ist also von der Zeit, in der ^{sich} als ein so typischer wie untypischer Vorgang wie dieses "Duell" abspielt, die zweite Hälfte der zwanziger Jahre, wo alles unerträglich unklar zu sein schien, bis gegen Ende der dreißiger Jahre, wo dieser Zustand dem Anschein weit unerträglicherer Klarheit gewichen war.

Nach Lenins Tod hatte man die NOP fallengelassen. Sie hatte zwar Ergebnisse gebracht, nämlich der ausgebluteten Union wirtschaftlich wieder auf die Beine zu helfen, aber sie hatte sich darin auch erschöpft. Um wirtschaftlich, sozial und vor allem politisch dem Kommunismus näherzurücken die Chance zu haben, mußte das Land durch eine Periode des verhüllten Staatskapitalismus gebracht werden.

[Auf diesem roten Blatt Papier soll ein Satz über eventuelle Alternativen zum Stalinsystem: "Wozu? Sonst war? Kein Kollektive Führung. Aber es fehlt an Originalquellen.]

Im Widerstreit der Fraktionen in der Partei, die die notwendig fehlenden Erfahrungen durch Theorien, Diskussionen, Intellekt zu ersetzen versuchten, war die Person Stalins ein Zufall, er als Figur aber geradezu eine Folgerichtigkeit.

[Ich weigere mich, zu akzeptieren, daß das nach ihm benannte Regime den sowjetischen und nachher allen unseren Völkern vorherbestimmt gewesen wäre. Doch ich begreife, wie ungemein schwer es gewesen wäre damals, seine Heraufkunft zu verhindern. Welche Klarsicht, welche Bestimmtheit nötig gewesen wären. Und ich denke, indem ich das hinschreibe, daß doch immerhin Mandelstam es 1923 in "Humanismus und Gegenwart" schon exakt beschrieben hat.] Aber wer rechnet mit der gewöhnlichen menschlichen Schwäche, Mittelmäßigkeit, die darum einen leichten Sieg hat. Und Stalins plumpe, aber wirkungsvolle Rhetorik ergreift eher die Massen als die Gegenrechnung, die erklärt, daß landesweite Zwangswirtschaft die Produktivität auf lange Sicht auf den Hund bringt und das Land mehr auszehrt als Krieg, Revolution, Bürgerkrieg, und alle mühsam geschaffenen Strukturen höherer Ordnung zerstört. Sind die Menschen gar nicht mehr zugänglich für ökonomischen Fortschritt? Genügen ein paar Dutzend Schlagworte, kaum als Wissenschaft getarnt, zu neuem Opium fürs Volk? Ist es das Gefühl, dazuzugehören, wenn das Größte und Schönste geschieht, in diesem Falle der Aufbau des Kommunismus, um, wenn nicht den Verstand, so die Vernünftigkeit* zu verlieren? Die Angst als Machtmittel kam später, +denke ich, als die Macht etabliert war. Zumindest den vielen, die ihr zugejubelt hatten (und noch, nicht etwa nur scheinbar, voller Angst zujubelten).

Warum gelingt es der Mittelmäßigkeit, ein extremes Regime zu errichten? (Gewiß nicht nur, weil sie von den Klugen übersehen wird.) Sie trifft in fast allen auf etwas, das bereit ist, mitzuklingen. Mitzumarschieren. Das charakterlose Stück Pöbel in unserem Charakter.

Und die Ehrenhaftesten noch geraten in Zweifel in ihrer Einsamkeit, schwanken, ob es nicht ehrenhafter sei, zu verraten, da man ja nichts als sich selbst ~~n~~ verriete ...

* (für eigenes Besseres Leben)